

Werk

Titel: G. Rydberg, Le développement de facere dans les langues romanes

Autor: Meyer-Lübke, W.

Ort: Halle

Jahr: 1894

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572572_0018|log59

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

BESPRECHUNGEN.

G. Rydberg, *Le développement de facere dans les langues romanes*. Paris, Noblet 1893. VI, 265 SS. 8°.

Die Wandelungen eines so wichtigen und vielformigen Verbums wie *facere* in den romanischen Sprachen zu verfolgen ist eine sehr dankbare Aufgabe, die anzugehen ein nicht geringer Grad von Kenntnissen verschiedener Art nötig ist um so mehr, als sich an manche Form die schwierigsten lautlichen Fragen knüpfen. Man wird dem jugendlichen Verf. das Lob zuteilen müssen, dass er sich nicht leichtfertig an das schwierige Thema gemacht, vielmehr sich überall gründlich unterrichtet und nicht nur so ziemlich alles, was in den letzten zwanzig Jahren von Belang über die Entwicklung von *facere* gesagt worden ist, zu Rate gezogen, sondern auch sich in die Lage versetzt hat, überall selbstständig urteilen zu können. Wenn trotzdem im einzelnen manches nicht so sicher begründet ist, wie der Verf. vielleicht meint, so liegt das z. T. in der Natur der Sache, z. T. daran, dass eine vollständige, gleichmässige Beherrschung aller romanischen Mundarten eine Unmöglichkeit ist, z. T. auch daran, dass die Ansichten des Verf. über sprachliches Leben doch nicht ganz zutreffend sind. Dass trotzdem das Buch eine hervorragende Leistung ist und von weiteren Arbeiten das allerbeste hoffen lässt, wird jeder Urteilsfähige gerne anerkennen.

Nach einigen einleitenden Seiten über *facere, feci* im Lateinischen, zu denen ich mancherlei zu bemerken hätte, wenn ich nicht in einer romanischen Zeitschrift zu berichten hätte, folgt die Besprechung des Infinitivs. In Schuchardts Vokalismus findet sich ein einmaliges *fare* statt *facere* aus einer Handschrift, ein dreimaliges *ferunt* statt *fecerunt* auf Inschriften. Der Verf. möchte in diesen Schreibungen wirklich gesprochene Formen sehen. Mir sind sie nur Schreibfehler. Zunächst ist die Inschrift Orelli 4670 eine Fälschung, wie mir Kollege Bormann freundlichst mitteilt, sie steht C. I. L. VI 5, p. 251* als Nr. 3633*. Die beiden andern sind echt, beweisen aber darum wenig, weil es epigraphisch sehr leicht möglich ist, dass der Steinmetz bei einem FECERUNT der Vorlage von dem ersten *e* auf das zweite übergesprungen ist. Was sodann ein handschriftliches *fare* betrifft, so ist auch hier bei der Vereinzelung der Form die Annahme eines Schreibfehlers viel näherliegend, vgl. *exertus* für *exer-ci-tus* bei Hagen, *Gradus ad criticen*, S. 106. Endlich soll der Inf. *calefare* schon im litterarischen Latein angewendet werden, doch ist mir eine solche Form ganz unbekannt und auch Neue und Georges verzeichnen

sie nicht. Es muss hier ein Versehen des Verf. vorliegen.¹ Unter den romanischen Formen beginne ich mit der französischen.

Mit Diez erklärt der Verf. den Inf. *faire* aus *fagre* und setzt voraus, die Synkope des *e* sei älter als der Wandel von *k* zu *ts*. Allein zunächst ist zu bemerken, dass frz. *faire* von prov. *faire* nicht zu trennen ist, dieses aber, trotz der gegenteiligen Behauptung S. 30, nicht die reguläre Entwicklung von lat. *facere* sein kann, wie *sagramen* aus *sacramentum*, *lagrema* aus *lacrima* zeigen. Man könnte nun freilich annehmen, lat. *fakere* sei in Nordfrankreich zu *fakre*, in Südfrankreich zu *fagre* geworden wie *pulice* dort zu *puce*, hier zu *piuze*, es hätte also die Synkope des Nachtonvokals im Norden die Konsonanten noch unversehrt gefunden, im Süden dagegen verschoben. Allein das stößt auf grosse Schwierigkeit. Will man den Parallelismus annehmen, so muss man auch *pulice* voraussetzen und folgerichtig *deke*; da nun aber zur Zeit, als das *i* in *pulice* fiel, *deke* sein -*e* schon verloren hatte oder es jedenfalls eben verlor, das afr. *diz* aber nicht auf *dek* beruhen kann, sondern *detse* voraussetzt, so folgt, dass auch *pulitse* anzusetzen ist und dass also entweder *fatsera* vor der Synkope bestand oder *pulitse* nicht zur Erklärung von afr., prov. *faire* benutzt werden kann. Es ist somit auf alle Fälle für prov. *faire* eine andere Deutung zu suchen. Ascoli nimmt an, *facere* sei im Vulglat. zu *fagere* geworden; vgl. Arch. glott. I 80, IX 104 Anm. Der Verf. hat nur die erste Stelle im Auge und A.'s Transcription missverstanden, an der zweiten wird das *g* ausdrücklich bezeichnet als „schietta esplosiva palatina“. Der Einwand also, dass aus Ascolis *g* im Frz. ž werden müsse (S. 33), fällt weg. Es fragt sich, ob sich sonst etwas dagegen sagen lasse. Mit *facere* gehen *dicere*, *ducere*, *fécerunt*, die durchaus stimmen; *decimus* kommt nicht in Betracht, *acinu* > *aisne*, *cicinu* > *cisne*, *gracile* > *graisle* scheinen zu widersprechen, *vocitu* > *vogitu*, *vuide*, *fracidu* > *rum. fraged*, *acidu* > *agidu*, sard. *aidu* stimmen. *Cicer* kann man nicht zum Vergleich heranziehen, da afr. *coire*, prov. *cezer* wie ital. *cece* auf dem neutralen Nom. Acc. beruhen werden. Von den drei Ausnahmen ist *cisne* übrigens ein sehr schwieriges Wort. Griech. *κύκνος* konnte im Altlat. zu *cucinus* werden, da ja allerdings das Lateinische kein *cn* besaß, vgl. *drachuma* aus *δραχυή*, und diese Form findet sich auch bei Plautus, daraus kann aber weder aital. *cecino* noch frz. *cisne* entstehen. Entstammt aber *cynus* der jüngern Zeit, in die auch *cyma* > *cime* gehört, so liegt nichts im Wege, anzunehmen, *facere* sei schon *fagere* gewesen, als *cynus* zu *cycinus* wurde. Zu *acinus* gesellt sich noch *ricinus*, das ich im Französischen nicht kenne, das aber unter anderm in obw. *raißen*, sard. *erighina* lebt. Es scheint also mit ziemlicher Sicherheit für -*cin-* eine

¹ Aus frz. *chauffer*, prov. *calfar* möchte ich nicht ohne weiteres ein lat. *calfare* erschliessen, schon darum nicht, weil sich diese Form im Lateinischen nicht rechtfertigen ließe. Gegen die, Rom. Gramm. II, S. 142 gegebene Erklärung des französischen Wortes bemerkt G. Paris Rom. XXII 570, 5, die Volksprache hätte *calfacit* wie *perficit* betont. Das ist keineswegs nötig. Die Bildung von *calfacere* muss in die vorhistorische Zeit des Lateinischen fallen, da in historischer eine Zusammensetzung zweier Verbalstämme, wie sie in *calfacere* vorliegt oder vorzuliegen scheint, nicht mehr möglich ist, wogegen *perfacere* erst der nachhistorischen angehört. Weshalb man *pérfit*, aber *calfacit* nicht *calficit* sagt, kann ich hier allerdings nicht erörtern, da das zu sehr in die altlateinische Laut- und Accentlehre führen würde.

andere Behandlung als für *-cer-*, *-cid-*, *-cit-* vorzuliegen. Ob *gracilis* alt oder erst später aus der Schriftsprache eingeführt ist, vermag ich nicht zu sagen. Mir scheint also, dass gegen die Ascolische Reihe ein entscheidender Einwand nicht zu machen ist, dass sie für das Provenzalische und, wie ich gleich bemerken will, für das Italienische unbedingt nötig und daher auch für das Nordfranzösische in hohem Grade wahrscheinlich ist. Der Verf. wendet gegen die Reihe *facere* > *fagere* > *fayere* > *fare* ein, dass *suocero*, *acino*, *cecino* c bewahren. Die zwei letztgenannten kommen nicht in Betracht; der Unterschied „peut provenir de la nature physiologique des différents phonèmes qui sont en jeu dans les deux cas“ heisst es S. 35 mit Rücksicht auf die Verschiedenheit von afr. *faire* und *aisne*; was aber dem Frz. recht ist, ist dem Ital. billig. Aber auch *suocero* lässt sich nicht vergleichen, da *soceru* aus *socru* aus einer Zeit stammen kann, wo *facere* schon *fagere* lautete. Noch weniger können *nuocere*, *recere*, *dicere* entscheiden, da sie natürlich umgebildet sein können. Bei jeder Erklärung von *fare* darf man die entsprechenden *dire*, *durre* nicht beiseite lassen: die Grundlagen sind die nämlichen, nur zeigt *durre rr*, die beiden andern r, da nun aber *durre* an kein anderes Verbum anklängt, dagegen ein entsprechendes *farre* (belegt Zs. X 439) und **dirre* zu den Inf. auf *-are* und *-ire* in enger Beziehung standen, so wird *durre* der lautgesetzliche Vertreter sein. Wie ist es nun aber entstanden? Man könnte mit Rücksicht auf *scerrò* u. dgl. annehmen, im Fut. sei *ducerò* zu *durrò* geworden, allein der Vergleich passt nicht, da dort l'r, rr vorliegt, während cr und č + r wohl geblieben wären. Also damit kommt man wieder nicht durch und so bleibt eben *duyere* > *durre*, *fayere* > **farre*. Eine Schwierigkeit ist freilich auch jetzt noch zu lösen: weshalb wird *duyere* zu *durre*, *voyito* dagegen zu *vuoto*, nicht *vuotto*, *vorayina* zu *frana*, nicht *franna*? Der Grund kann nur in der Natur des r liegen: r liebt im Italienischen e vor sich, während also *vorayina* zu *fraina*, *frana* wird, bleibt *düyere* zunächst, wird dann zu *düere* und nun mit Verlust des e und Dehnung des r wegen des kurzen Vokals *durre*. — Der Verf. glaubt, einen Inf. *fare* schon dem Vulgärlateinischen zuschreiben zu können und zwar stützt er sich dafür außer auf ital. *fare* noch auf aspan. *far*, kat., prov. *far*. Allein die zwei letztgenannten Formen erklären sich ohne Schwierigkeit als einzelsprachliche Umbildungen nach *dar*, span. *far* wird eine im Futurum entstandene Verquickung von *fer-e* und dem Stämme *faz-* sein.

Auf das Futurum einzugehen habe ich kaum Veranlassung. Was der Verf. zusammenstellt ist richtig, und seiner These eines vulgärlateinischen *far habeo* stimme ich zu insoweit, als wir überhaupt die Verschmelzung des Inf. mit *habere* dem Vulglat. zuschreiben können, kann mich aber mit seiner Annahme, dass darin ein uralter Inf. *fare* vorliege, nicht befrieden. Hätte das Lat. von der Wurzel von *facere* einen Inf. besessen ohne die c-Ableitung, so hätte der doch *fēre* lauten müssen, woraus also erst wieder durch Anlehnung an *fāc-fare* — eine Annahme, zu der man sich doch erst entschließen könnte, wenn *fare* gesichert wäre. Allein es ist, wie gezeigt wurde, für den Inf. gar nicht nötig, sondern nur für das, nicht vor dem 4. Jh. n. Chr. entstandene Futurum wahrscheinlich. Da giebt es nun eine viel einfachere Erklärung. Die afr. Form *frai* zeigt, dass das Futurum von *facere* vermöge seines häufigen Gebrauches eine stärkere lautliche Reduktion erlitt als andere

Wörter, und nichts steht im Wege, für eine frühere Epoche dasselbe anzunehmen: *fagerhabeo* > *färerháeo* oder *färháeo*. Übrigens ist auch frz. *ferai* eine Kurzform, da *farhabeo* als Vollwort *farai* lauten müste.

Bei der Besprechung des Praesens fällt zunächst ein verhängnisvoller Fehler auf. „Il paraît“, heißt es S. 71, „a priori extrêmement probable que, dans le latin populaire, le présent de la III^e conj. n'a pas pu, à la longue, garder intact l'accent classique des 4^e et 5^e personnes“ und gestützt auf diese aprioristische Annahme wird als Ausgangspunkt für die romanischen Formen *factmus factlis* angesetzt. Der Verf. schwächt allerdings seine Behauptung nachher wieder wesentlich ab, aber das Paradigma, das er giebt, hält er für ganz sicher. Allein worauf gründet es sich? Es ist mehr als fraglich, ob wir die Betonung *vend̄imus vend̄ltis* vor das 6. Jh. hinauf verschieben dürfen. Das Rumänische kennt sie noch nicht und von der 2. Plur. *vénd̄itis* haben sich auch auf andern Gebieten Spuren erhalten, s. Rom. Gramm. II, S. 165, 169, 178. Man darf ferner wohl annehmen, daß *florisco* als 1. Sing. zu *flor̄mus* durch die gleichmäßige Betonung von *lēgo* und *lēgimus* hervorgerufen worden sei (Risop, Studien 36, Rom. Gramm. II 241); bedenkt man aber, daß *florisco florimus* Spanien und Südalitalien fehlt, so wird man den Übergang von *vénd̄imus* zu *vend̄mus* ziemlich weit hinabrücken. Aber auch wenn er in seinen Anfängen älter sein sollte, so folgt doch aus *vend̄imus vend̄ltis* nicht unmittelbar *factmus factlis*. Je häufiger eine Form gebraucht wird, um so weniger leicht wird sie analogisch umgestaltet, um so fester haftet sie im Gedächtnis und zeigt also die lautgesetzliche Gestalt. So sehen wir, daß *est* und *sunt* sich fast gar nicht verändern, so werden wir, wenn alle oder wenigstens alle ältern romanischen Formen der 1. und 2. Plur. auf *fácmus fáctis* weisen, darin die direkten Nachkommen der lateinischen Vorbilder, nicht einselsprachliche Neubildungen sehen. Dies gilt namentlich von ital. *fate*. Es ist ja richtig, daß, einmal *fai* gegeben, *fate* nach *dai date* gebildet werden konnte; es ist aber ebenso richtig, daß, wenn *facitis* zu *faite* wird, dieses *faite* im Ital. zu *fate* werden muss. Nun ist aber *faite* nicht etwa eine bloß angenommene Form, es kommt vielmehr in den Mundarten, die Vok. Kons. bewahren, also namentlich im Senesischen vor, vgl. den Beleg Zs. X 439. Damit verschiebt sich natürlich sehr manches in den Ausführungen des Verf., doch gehe ich nicht darauf ein. Nur die 3. Plur. möchte ich nochmals besprechen. Der Verf. spricht sich gegen P. Meyers Erklärung aus, die also keineswegs von jedermann anerkannt ist (Rom. XXII 320). Mit dem volkslateinischen *faunt*, das S. 102 namentlich auch mit Bezug auf Lambriors Bemerkung über rum. *fâ* (Rom. X 352) aufgestellt ist, kann ich mich freilich noch weniger befreunden. Zunächst ist rum. *fâ* eine Anlehnung an *stâ dâ*, die lautgesetzlichen Vertreter von *stat dat*. Rydberg ist ein viel zu guter Kenner des Rumänischen, als daß er das nicht sofort selber eingesehen hätte, doch kommt er leider in dem Abschnitte über das Rumänische gar nicht mehr auf *fâ* zu sprechen, beurteilt aber S. 198 den Impt. *fâ* ganz richtig. Weiter würde *faunt* dem frz. *font*; prov. *faun*, südalit. *fauno*, *fanno* allerdings entsprechen, aber so gut wie ital. *fanno*, prov. *fan* einselsprachliche Neubildungen sind, so gut können es auch *font* u. s. w. sein, und das wird schon dadurch in hohem Maße wahrscheinlich, daß die drei Gebiete, in denen *au* erscheint, völlig unabhängig von einander sind. Ich habe zu dem, was ich Rom. Gramm.

II § 234 darüber gesagt habe, nichts hinzuzufügen. Gegen *facunt* macht Rydberg entscheidende Einwände. In der That widerspricht diese Form der Entwicklung, die sonst die 3. Plur. Ind. der Verba auf *-io* zeigt, durchaus und wird auch nicht von mehreren romanischen Sprachen gefordert, ein südital. *faco* z. B. erweist sich als einzelsprachliche Anlehnung an *dico*, im Volkslateinischen aber waren die Bedingungen, die die Umformung von *facere* nach *dicere* ermöglichen, noch nicht gegeben. Die einzige Form, die meines Erachtens mit Sicherheit auf *facunt* weist, ist das *feent* des Jonasfragments. Rydberg giebt S. 101 keine Erklärung, die meinige hat aber er noch Lindström, auf den er verweist, zurückgewiesen. Beide weisen nur darauf hin, dass ich zwei Möglichkeiten der Entwicklung von *lacu* zu *lai* aufstelle, allein das ist für die Frage nach *feent* ganz unerwesentlich: das Wesentliche, das Rydberg übersieht, wenn er sagt, wie *lacu* zu *lou*, so hätte *facunt* zu *fou* werden müssen, ist, wie ich Rom. Gramm. I 239 ganz ausdrücklich gesagt habe, dass in *lacu* ein labialer Vokal am Ende steht, der infolge des Auslautgesetzes schwindet, wogegen derselbe Vokal bei *facunt* nicht schwindet, sondern erst später zu *e* abgeschwächt wird. Das sind also durchaus verschiedene Bedingungen, die **facunt* vielmehr mit *aqua* als mit *lacu* vergleichen lassen und die Annahme nahe legen, dass *facunt* und *aqua* annähernd gleiche Wege gehen, also *feent* wie *eve*. Ob die Zwischenstufen gerade die sind, die ich früher angesetzt habe, ist dabei gleichgültig. Dann wäre also für einen Teil Nordfrankreichs *facunt* die erste Umgestaltung von *faciunt* und zwar wird man auch hier einen Einfluss von *dicunt* zu sehen haben, ohne dass sich freilich bei der Lückenhaftigkeit des Materials sagen ließe, weshalb diese Umgestaltung nur hier eingetreten sei. Dass P. Meyer in seiner Erklärung von *facunt* aus *faciunt* Rom. XIV 293 Dinge heranzieht, die gar nichts damit zu thun haben, hat Rydberg S. 91 schon hervorgehoben. Ich kann aber auch nicht für richtig halten, was G. Paris, Rom. XXII 571 darüber äusserst. Er schreibt: „toutes les 3^e personnes en *-iunt* ont perdu leur *i* en roman, donc en lat. vulg. (aucune trace de l'*i* de *dormiunt*, *serviunt*, *audiunt*, *sapiunt*, *capiunt*); *faciunt* n'a pu faire exception et a nécessairement passé par *facunt*.“ Die Beispiele sind wenig glücklich gewählt. Auch *dormio*, *servio* haben keine Spur des *i* hinterlassen und doch kann man, wie die Thatsachen lehren, daraus keinen Schluss auf alle übrigen *z*-Verba ziehen. Sobald wir aber diejenigen Verba zum Vergleich heranziehen, die wie *facio* ihr *i* in 1. Sing. Ind. und im Konjunktiv beibehalten, so kommen wir zu ganz andern Ergebnissen: *veniunt* lautet im Ital. *vengono*, *moriunt muojono*, *salient salgono*, woraus also folgt, dass das *i* sich in der 3. Plur. mindestens im Ital. genau so verhält wie in der 1. Sing. und dass sein Mangel in afr. *vienent*, span. *vienan* erst einzelsprachlich sein kann, ein vulglat. *facunt* also geradezu gegen die Regel verstossen würde. Man sieht aber auch schwer ein, weshalb *facio*, *faciam* geblieben sind, *faciunt* aber vor *facunt* zurücktreten soll. Die Lösung der Frage ist in einer ganz anderen Richtung und zwar in einer, dem angenommenen *facunt* ungünstigen zu suchen, s. Ital. Gramm. § 464, Rom. Gramm. II § 182. Auch dass *faunt* „prononcé en deux syllabes“ *feent* habe geben können, muss ich bestreiten. Wenn es ein vulglat. *fa-unt* gegeben hätte, so wäre dies vor dem Wandel von *a* zu *e* doch wohl ebenso zu einsilbigem *faunt* geworden wie *Pictavo* zu *Pictau*, *clavo* zu *clau*

u. s. w., ist aber der Schwund des *c* in *facunt* erst französisch, so werden wir erst recht zu meiner Erklärung gedrängt. Ein vulglat. *faunt* ist aber mit noch mehr Grund abzuweisen als *facunt*, da ihm nur frz. *font*, prov. *faun* entsprechen, wogegen, so weit ich die lautliche Entwicklung zu beurteilen im stande bin, weder ital. *fanno* noch obw. *fan*, noch prov. *fan* daraus entstanden sein können.

Beim Perfektum wiederholt sich der bei *fdcimus* begangene Fehler: S. 170 wird *feklmus* angesetzt und S. 204 zu dem ital. *fécimo* gesagt, es könne nach *féci* gebildet sein. Das ist aber ganz unwahrscheinlich. Die Entwicklung der Sprache zieht durchaus auf Endungsbetonung hin, die 1. Plur. des Perfektum richtet sich nach der 2. Plur., nie nach der 1. Sing.; den in älterer Zeit über fast ganz Italien verbreiteten stammbetonten 1. Plur. treten je länger je mehr endungsbetonte zur Seite und verdrängen sie, während der umgekehrte Vorgang kaum zu beobachten ist. Besonders instruktiv ist *aviemu* = ital. *avemmo* in S. Fratello. Das auslautende *-u* weist auf ursprüngliche Proparoxytonierung, das *ie* auf eine Form, die dem lucc. *ebbimu* entspricht und etwa *ievmu* gelautet haben mag. An dieses *ievmu* ist das *av-* der schwachen Formen angetreten. — Es ist ja auch gar kein Grund vorhanden, *fectmus* anzusetzen. Die Sprachen der iberischen Halbinsel kommen bei Accentfragen überhaupt nicht in Betracht, das Altrumänische und der größte Teil Italiens bewahren *fécimus*, das Nordfranzösische zeigt mit seinem *-imes* eine Endung, die lautgesetzlich mit *fectmus* ebenso wenig vereinbar ist wie mit *fécimus*, ja mit ersterem sogar noch weniger, vgl. Rom. Gramm. II S. 313. Worauf beruht nun also *fectmus*? Vermutlich auf demselben Fehler wie viele andere Irrtümer. Wir sind naturgemäß gewöhnt, bei unsren sprachlichen Studien von den Schriftsprachen auszugehen, diese als das wichtigste zu betrachten und die Mundarten nur nebenbei zu behandeln. Das hat auch in vielen Fällen seine volle Berechtigung. Allein gerade bei der Erschließung der vorlitterarischen Sprachperiode ist eine solche Beschränkung oft vom Übel. Jeder einzelne Dialekt ist da genau von demselben Werte wie die Schriftsprache, namentlich wenn, wie dies in Italien meist der Fall ist, die Dialektdenkmäler an Alter die schriftsprachlichen kaum hinter sich lassen; wo also Differenzen bestehen, kann die Neuerung ebenso gut auf Seite der uns längst bekannten, uns daher unbewußt wertvolleren Form liegen wie auf Seite der neuen, die, weil sie erst neu für die Wissenschaft verwertet wird, allzuleicht uns den Eindruck des Unursprünglichen macht.

Es sind dies einige, z. T. prinzipiell wichtige, z. T. mir persönlich am Herzen liegende Punkte, in welchen ich dem Verf. glaubte widersprechen zu müssen, die aber dem zu Anfang ausgesprochenen Urteile keinen Abbruch thun sollen.

[Zur Bestätigung von vulglat. *fagere* dient jetzt auch *φάγετε* neben *λούθιξε, δονικέλον* in der ältesten sardischen Urkunde, die O. Schultz oben S. 157 beibringt.]

W. MEYER - LÜBKE.